

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Finanzen und Schule. — Fortbildungsschule. — Zur «Messias»-Aufführung des Lehrergesangsvereins Konolfingen und Umgebung. — † Fritz Rychen, Lehrer in Balm bei Meiringen. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Projet du plan d'histoire religieuse. — Vieux pédagogues. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bibliographie — Bücherbesprechungen. — Eingegangene Bücher. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 8.

Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa (Malzzucker mit Jod Wander.)

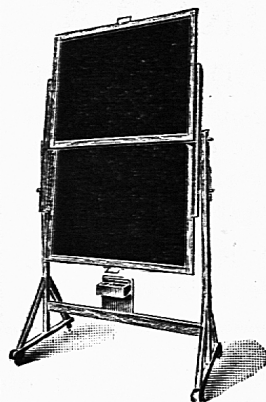
Vorteile: Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (437)

Theaterstücke

für Vereine stets in guter
und grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
Marktgasse Nr. 1 445
Auswahlsendungen



Schul-Tafeln

mit echter „Steins-Platte“

Unzerbrechlich, bleibt matt und tief-schwarz, springt nicht, blättert nicht ab. An Dauerhaftigkeit unübertroffen. Langjährige Garantie. Illustrierter Prospekt gratis. Originaltafeln können bei uns besichtigt werden.

GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH 433

Pianos

und 417

Harmoniums

in grosser Auswahl und
allen Preislagen liefert
zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann

Bollwerk 29^I, Bern

Tausch, Teilzahlung,
Stimmungen und
Reparaturen.

473 Bleistifte XX Farbstifte XX

per Gross Fr.
Hardmuth 125, Zedernholz 10.50
Faber, Pestalozzi,
Zedernholz 9.50
Farbstifte in 18 Farben 18.—
empfiehlt in prima Qualität
G. Bosshart, Papeterie, Langnau

○○○○○○ VEREINSCHRONIK ○○○○○○

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 21. November, nachmittags 1½ Uhr, im «Hirschen» Diemtigen. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Widmer, Oey: «Ueber Religionsunterricht in der neuen Schule». 2. Protokoll. 3. Kassabericht. 4. Mutationen. 5. Winterprogramm. 6. Verschiedenes. 7. Verteilung der Staatssubvention an die Teilnehmer des Kühnelkurses.
Der Vorstand.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psycholog.-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. Nächste Zusammenkunft Mittwoch den 21. November, abends 8 Uhr, im Schulhaus Monbijou, Thema: Biologische Psychologie (Fortsetzung).

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 22. November, um 13 Uhr im Gemeindesaal, Burgdorf. Traktanden: 1. Vortrag von Prof. Kugler, Schaffhausen, über Schulgesang; Lektionen. 2. Schaffung einer Heimatkunde des Amtes Burgdorf. Sehr zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 22. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum «Löwen» in Langental. Traktanden: 1. Aufnahmen und Rücktritte. 2. Vortrag von Herrn Seminarlehrer Hans Mülli, Aarau: «Pädagogische Strömungen in Deutschland». 3. Verschiedenes. Im Hinblick auf die im Mai stattgefundenen Vorträge von Herrn Prof. Kühnel erwarten wir zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Primarlehrerinnen und Primarlehrer werden ersucht, bis und mit dem 24. November einzuzahlen: Für die Zentralkasse des B. L. V. pro II. Semester 1923 Fr. 12.— und für den Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 2.—, zusammen Fr. 14.—. Postcheck Nr. III/4233, Sektion Oberemmental des B. L. V., Eggwil.
Der Kassier.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder der Sektion (Mittellehrer ausgenommen) werden ersucht,

bis zum 26. November nächsthin folgende Beträge einzubezahlen: Beitrag an die Zentralkasse pro II. Semester 1923/24 mit Fr. 12.—, Beitrag für den Unterstützungsfonds des S. L. V. mit Fr. 2.—; total Fr. 14.—. Säumige erhalten Nachnahme mit Fr. 1.— Busse. Postcheck III/4318, Sektion Fraubrunnen des B. L. V., Wigiswil.
Der Kassier: E. Ramseyer.

Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung: Samstag den 1. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Spiez. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Dr. Trepp, Thun: «Der Verlust des Veltins». 3. Behandlung der obligatorischen Frage: «Sind auf der Sekundarschulstufe allgemein verbindliche Lehrmittel erwünscht?» 4. Wünsche und Anregungen zuhanden des Zentralvorstandes. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag 3—5 Uhr Probe in der Aula. — Abends 8¼ Uhr Familienabend im Kasino. Zahlreiche Beteiligung Ehrensache.
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 17. November, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus Grosshöchstetten. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 20. November, punkt 5½ Uhr, im Theater Langenthal. Pünktlich erscheinen!
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Oberaargau. Hauptversammlung Donnerstag den 22. November, anschliessend an die Versammlung der Sektion Aarwangen des B. L. V. Traktanden: Besprechung des neuen Turnplanes und der Vereinstätigkeit. Rechnungsabnahme. Jahresbeitrag pro 1924. Erneuerung des Vorstandes. Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Porrentruy. Chœur mixte. Réunion et répétition le jeudi 22 novembre, à 2½ heures, au Faucon. Réorganisation. Les membres qui possèdent encore le recueil «Echos du Léman» envoyé à domicile doivent le renvoyer immédiatement au président. Rapporter les partitions «Ruines d'Erguel».
Le comité.

Verlobte, trifft Eure Wahl!

1. „Heim für Alle“, 1a halbhart: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 990.—**
2. „Das prakt. solide Schweizerheim“ 1a halbh.: Schlafz., Speisez., Kücheneinrichtg. **Fr. 1880.—**
3. „Mein Heim“, ganz 1a Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 2960.—**

Die enorme Auswahl, die Sie in unseren interessanten Raumkunst-Ausstellungen finden, zeigt echt schweizerische Wohnkunst. Sie ist die grösste der Schweiz und ermöglicht hunderte solcher Kombinationen. WEITERE VORTEILE: Lieferung franko. — Barskonto. Bequeme Zahlungs erleichterungen. — 10 Jahre Garantie. — Bahnvergütung. — Kostenlose Beratungsstelle durch Innen-Architekten.

BASEL
Untere Rheingasse 8, 9 u. 10

Möbel-Pfister A. G.
Möbel- u. Polstermöbel-Werkstätten

ZÜRICH 444
Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pianos

Flügel Harmoniums

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 14

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.



CORONA⁸⁰ Schreibmaschine

mit elegantem Kofferchen
Modelle zu Fr. 325 und 400.

Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22

Drucksachen für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher,



**F. Stauffer
Hutmacher**
Kramgasse 81

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Finanzen und Schule.

(Zur Schulhauseinweihung in Köniz.)

In harter, schwerer Zeit hat die Gemeinde Köniz der grossen Zahl ihrer Schulhäuser noch einen in allen Teilen gediegenen Neubau beige-fügt. Zudem will sie nächstes Frühjahr ihre Sekundarschule eröffnen. Das Schulbudget erfährt also aufs neue eine bedeutende Mehrbelastung. Und doch hat es vor nicht langer Zeit in einem Bericht über die Verhandlungen des Grossen Gemeinderates von Köniz geheissen, die Auslagen für das Schulwesen mahnen zum Aufsehen, indem sie volle 33 % des Ertrages der Gemeindesteuern beanspruchen.

Ich habe mich daraufhin bei einer Reihe anderer Gemeinden über das Verhältnis zwischen Gemeindesteuern und Schulausgaben im Jahre 1922 erkundigt. Das Resultat war folgendes: Die Aufwendungen für die Schule machen in Prozents des Gemeindesteuerertrages aus in

Muri	21 %	Köniz	33 %
Wattenwil	25 »	Oberbalm	42 »
Guggisberg	26 »	Belp	42 »
Rüschegg	28 »	Zollikofen	45 »
Riggisberg	29 »	Neuenegg	46 »
Worb	32 »	Steffisburg	55 »

Die Gemeinde Köniz steht in dieser Zusammenstellung ungefähr in der Mitte. Ihre Auslagen für die Schule sind ganz erhebliche.

Aber erst der Staat, der bei gespannter Finanzlage letztes Jahr für das Bildungswesen über 16 Millionen ausgab! Der Finanzdirektor erklärt heute: « Ums Himmelswillen, kommt mir von der Unterrichtsdirektion nicht mehr mit neuen Vorlagen! Der Staat geht ja zugrunde an den Bildungsausgaben! Baut doch lieber ab! usw. »

Wir begreifen, dass der Finanzdirektor, angesichts der heutigen Verhältnisse, um den Staatshaushalt besorgt ist. Aber man erinnert sich dabei doch unwillkürlich eines Ausspruchs unseres Direktors des Unterrichtswesens in der Herbst-session des Grossen Rates, wo er bei der Behandlung des Berichtes der Unterrichtsdirektion in seinem Schlusswort bei lautloser Stille des Rates erklärte: « Meine Herren, wir haben im Kanton Bern nicht nur Eisenbahnen und Strassen und eine Landwirtschaft. Wir haben auch eine geistige Kultur, und da steht im Zentrum die Schule, und es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass ihr jederzeit zukommt, was zu ihrer gesunden Weiterentwicklung notwendig ist. »

Der Rat hat Herrn Merz für diese Worte lauten Beifall gezollt, und vor allem bei den Landgrossräten war der Beifall besonders stark.

Wir täuschen uns sicher nicht, wenn wir behaupten, die Mehrzahl der Gemeinden und damit das Bernervolk stehen in der Einstellung zur Schule mehr auf seiten des Unterrichtsdirektors als des Finanzdirektors. Es ist doch auffällig, dass, so lange wir im Kanton Bern das Referendum haben (1869), meines Wissens nur ein einziges Mal eine Schulvorlage verworfen wurde — um 1890 ein Pensionierungsgesetz. Wohl waren oft heftige Widerstände zu bekämpfen. Aber schliesslich fanden sich doch die Einsichtigen aller Parteien und Berufsgruppen zusammen und standen für die Schule ein. Man besann sich je-weilen darauf — bei nicht wenigen mag es mehr ein unbestimmtes Gefühl gewesen sein —, dass es sich schwer rächen müsste, wenn der Schule nicht die Möglichkeit gegeben würde, mit der Entwicklung auf allen andern Gebieten Schritt zu halten. Es kommt der Mehrzahl jeweilen noch frühzeitig genug zum Bewusstsein, dass Bildung und Erziehung das Fundament jeder andern Kulturarbeit sind. Die Erfolge der Schule sind nicht immer sichtbar vor aller Augen. Aber wenn sie verschwinden würde, wie müsste mit der Zeit überall, ganz überall, eine rückläufige Bewegung einsetzen! Mancher Bürger erfasst diese Zusammenhänge nicht verstandesmässig, eben weil die Schule ihren Erfolg nicht auf der offenen Hand zeigen kann. Aber instinktiv scheut er doch davor zurück, dort mitzumachen, wo man der Entwicklung der Schule hemmend in den Weg treten will.

Es ist in hohem Masse erfreulich, wie auch in der Gemeinde Köniz in schwieriger Zeit die Parteien und Erwerbsgruppen sich zusammengefunden haben zum nun vollendeten Werk und wie sie ihren Anstrengungen auf dem Gebiet der Schule nun die Krone aufsetzen wollen durch die Errichtung einer Sekundarschule. Man will auch bei gespannter Finanzlage die Entwicklung nicht einfach stillestehen lassen und schreckt auch auf dem Gebiete der Schule vor zeitgemässen und notwendigen Neuerungen nicht zurück.

Möge überall in Räten und im Volk immer mehr eine hohe Auffassung von der Aufgabe der Schule Platz greifen! Dann besteht keine Gefahr, dass man, wenn die finanziellen Mittel knapp werden, die Schule in erster Linie, weil sie eine « unproduktive Einrichtung » ist, knapp halten will.

K. Bürki.

Fortbildungsschule.

Der Hauptverhandlungsgegenstand der heute Samstag tagenden bernischen Schulsynode ist der Entwurf für ein Gesetz über die Fortbildungsschulen für Jünglinge und das hauswirtschaftliche Bildungswesen, den die Unterrichtsdirektion dem Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates vorlegt. Bis jetzt ist das Fortbildungsschulwesen geordnet durch einige Bestimmungen des Primarschulgesetzes vom Jahre 1894, ergänzt durch die nötigen Reglemente. Wenn heute für das Fortbildungsschulwesen ein besonderes Gesetz geschaffen werden soll, so liegt der Grund darin, dass einerseits das Fortbildungsschulwesen, besonders auch seit der Aufhebung der Rekrutenprüfungen, eine grössere Bedeutung hat, und dass auch das Bedürfnis für weibliche Fortbildungsschulen sich stärker geltend macht, dass aber andererseits eine Neuordnung der gesamten Schulgesetzgebung zurzeit noch nicht am Platze ist, da sehr viele wesentliche Fragen noch auf Abklärung warten, so dass eine Gesamtrevision der Volksschulgesetze heute vielleicht nur eine unbefriedigende Lösung fände.

Der Gesetzesentwurf bringt für die Fortbildungsschule für Jünglinge wenige einschneidende Aenderungen. Die wichtigste ist die, dass an die Stelle des Gemeindeobligatoriums das allgemeine Obligatorium tritt. Die Unterrichtsdirektion glaubt jedenfalls mit Recht, diesen Schritt wagen zu sollen, «indem von den rund 500 Schulgemeinden des Kantons nur mehr 80 die Fortbildungsschule nicht haben. Davon entfallen auf den Jura 50 Gemeinden, auf das Seeland 21. Dabei ist zu bemerken, dass 42 von den 80 Gemeinden die Fortbildungsschule eingeführt hatten, sie aber während oder nach dem Kriege sistierten. Sie werden es nicht als harten Druck empfinden, wenn sie durch das Gesetz veranlasst werden, wieder herzustellen, was sie früher schon besaßen». Dabei bleibt vorbehalten, dass sich mehrere Gemeinden zum Unterhalt einer Fortbildungsschule vereinigen können und dass Jünglinge einer kleinen Gemeinde, für welche die Errichtung einer eigenen Fortbildungsschule nicht angezeigt ist, gegen Entrichtung eines von der Wohngemeinde zu zahlenden Schulgeldes die Fortbildungsschule eines Nachbarortes besuchen können. Ueber die Beteiligung des Staates an den Kosten der Fortbildungsschule spricht sich der neue Entwurf etwas ausführlicher aus als die bisherige Bestimmung. Das Primarschulgesetz sagt nur, dass der Staat die Hälfte der Lehrerbesoldungen übernehme, überlässt aber die Festsetzung der Höhe der Entschädigungen den Gemeinden. Der Entwurf ist hier etwas einschränkender, indem die Genehmigung der Höhe der Besoldung durch die Unterrichtsdirektion vorbehalten wird, indem ferner der Staat nur von einem durch den Regierungsrat zu bestimmenden Maximum die Hälfte übernimmt und indem endlich ein allfälliger Bundesbeitrag zum voraus abgezogen wird. Hingegen wird der

Kanton einen Beitrag leisten an die Kosten der Lehrmittel. Die Bussen für die unentschuldigten Absenzen sollen zeitgemäss auf 50 Rp. für die Stunde erhöht werden. Den Kursen für die Ausbildung geeigneter Lehrkräfte, wie sie in den letzten Jahren schon abgehalten worden sind, gibt der Entwurf nicht nur die gesetzliche Grundlage, sondern er setzt auch eine Verpflichtung des Staates fest durch den Satz: «Der Staat sorgt durch Kurse für die Ausbildung geeigneter Lehrkräfte.» Die Bestimmungen über Zahl der Kurse, Minimalstundenzahl, Anstellung der Lehrkräfte und über den Lehrstoff sollen durch ein Reglement geordnet werden.

Weitgehende Neuerungen bringt der Entwurf in Bezug auf die weibliche Fortbildung. Das kantonale Obligatorium soll allerdings noch nicht kommen, da das Bedürfnis dafür noch nicht in allen Teilen des Kantons vorhanden ist, was schon daraus hervorgeht, dass der weibliche Fortbildungsunterricht in irgendwelcher Form erst etwa in einem Fünftel der bernischen Gemeinden eingeführt ist. Das Gemeindeobligatorium genügt einstweilen, und grössere Gemeinden werden wohl auch bald davon Gebrauch machen. Dabei bleibt es den Gemeinden unbenommen, auch weiterhin freiwillige Mädchenfortbildungsschulen beizubehalten oder solche neu zu gründen, wie sie auch fernerhin für Töchter über zwanzig Jahren und für Frauen besondere Kurse mit freiwilligem Besuch veranstalten oder ihnen auch den Besuch der Mädchenfortbildungsschule gestatten können. Für das Absenzenwesen und für die finanziellen Leistungen des Staates gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Fortbildungsschule für Jünglinge mit der Erweiterung, dass der Staat an die Betriebskosten der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule im Bedürfnisfalle weitere Beiträge ausrichten kann. Die Aufsicht über die weibliche Fortbildungsschule der Gemeinde untersteht einer mehrheitlich aus Frauen zusammengesetzten Kommission, und für die Aufsicht über alle weiblichen Fortbildungsschulen und Kurse im Kanton soll durch den Regierungsrat eine Expertin gewählt werden, als verbindende Instanz zwischen diesen Schulen und der Unterrichtsdirektion. Nach der Botschaft der Unterrichtsdirektion soll diese Expertin nicht eine Inspektorin sein, «die Prüfungen vornimmt, sondern eine Expertin, die überall, wo es notwendig ist, Gemeinden und Vereine mit Rat zur Seite steht und der die Förderung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens überhaupt zur Aufgabe gemacht würde». Als Lehrkräfte der weiblichen Fortbildungsschule, die den Unterricht in der Haushaltungskunde zu erteilen haben, sind diplomierte Haushaltungslehrerinnen vorgesehen. Unter Umständen können für diesen Unterricht auch Primarlehrerinnen beigezogen werden. Zur Förderung der Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen kann der Staat private Haushaltungsseminarien unterstützen und den Schülerinnen Stipendien gewähren. Für die Errichtung von staatlichen Haushaltungsseminarien gibt das Gesetz

die Grundlage, indem es ausspricht, dass der Grosse Rat befugt sei, im Bedürfnisfalle deren Gründung zu beschliessen. Endlich gibt das Gesetz dem Grossen Rate die Kompetenz, den obligatorischen Beitritt der Lehrkräfte der weiblichen Fortbildungsschule zur Lehrerversicherungskasse zu veranlassen.

Ueber den hauswirtschaftlichen Unterricht im schulpflichtigen Alter sagt der Entwurf nur, dass dieser von den Gemeinden für die Mädchen des achten und neunten Schuljahres als obligatorisches Fach im Sinne der Schulgesetzgebung eingeführt werden könne. Welchen Umfang dieses Fach aber im Rahmen des Stundenplanes wird einnehmen dürfen, darüber sagt der Entwurf nichts; die Beantwortung dieser Frage wird also wohl dem Reglemente überlassen bleiben.

* * *

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Synodalvorstand schon einen Lehrplan für die landwirtschaftliche und die beruflich gemischte Fortbildungsschule aufgestellt, der bereits der Unterrichtsdirektion eingereicht ist und so bald als möglich als Wegleitung in die Hand der Lehrerschaft gelegt werden soll. Im Interesse der Förderung des Fortbildungsschulwesens hat der Vorstand ferner folgendes Schreiben an die Unterrichtsdirektion gerichtet:

« Die Schulsynode und ihr Vorstand haben sich in den letzten Jahren wiederholt angelegentlich mit der Fortbildungsschule für Jünglinge beschäftigt. Diese erfährt gegenwärtig eine Neuorientierung und Neubelebung, und es ist anzunehmen, dass sie sich allmählich zu einer Institution entwickelt, die für die Bildung und Erziehung unserer jungen Leute grosse Bedeutung haben kann.

Wie weit dies der Fall sein wird, hängt zur Hauptsache von der Qualität der Lehrer ab, denen der Unterricht in der Fortbildungsschule übertragen wird. Da stellt sich denn ungesucht die Frage, ob dem Seminar nicht die Aufgabe zufällt, die angehenden Lehrer auch für diesen Unterricht einigermassen vorzubereiten. Die Mehrzahl der austretenden Lehrer hat mit dem Antritt einer Stelle auch die Fortbildungsschule zu übernehmen. Es ist zwar ohne weiteres zuzugeben, dass es für diesen Unterricht keine besondere Methode gibt. Aber der Lehrer der Fortbildungsschule hat es mit älteren Schülern und mit anderem Unterrichtsstoff zu tun, und das ist's, was nicht wenigen Schwierigkeiten bereitet.

Es ist uns bekannt, dass in den Seminarien einiger anderer Kantone eine Vorbereitung der Seminaristen für den Fortbildungsschulunterricht stattfindet. So hat das Seminar Wettingen in seinen Räumen eine von Seminaristen geführte Fortbildungsschule, und im Seminar in Rorschach sind Kurse für die Einführung der Seminaristen in den vaterländischen Unterricht an der Fortbildungsschule abgehalten worden.

Wir sehen davon ab, Vorschläge zu machen, in welcher Weise auch bei uns in dieser Sache

etwas geschehen könnte, möchten Sie jedoch er-suchen, die Direktoren der staatlichen Lehrerseminarien einzuladen, die Angelegenheit mit der Seminarlehrerschaft zu besprechen und der Unterrichtsdirektion Bericht und Antrag einzureichen.

Wir bemerken noch, dass nach unserer Ansicht die Vorbereitung der Seminaristen für den speziell beruflichen Unterricht in der Fortbildungsschule ausser Betracht fallen müsste.»

Zur « Messias »-Aufführung

des Lehrergesangsvereins Konolfingen und Umgebung
am 25. November 1923 in Oberdiessbach

von E. Vogel-Moser.

1. Im Amte Konolfingen gab es bis vor nicht gar langer Zeit keine Möglichkeit, ein Oratorium oder ein grösseres Orchester anhören zu können. Wer sich einen solchen Genuss verschaffen wollte, musste nach Thun oder Bern reisen, wenn er nicht etwa als Studierender dort Gelegenheit dazu fand. Seit der Gründung des Lehrergesangsvereins Konolfingen und Umgebung ist dies anders geworden. Durch seine Entwicklung zu immer höher gesteckten Zielen, die musikalische Kleinkunst mehr den Ortsvereinen überlassend, und dank der Musikalität seines langjährigen, verdienten Direktors, Herrn Ernst Schweingruber, wurde nun schon manches geniale Kunstwerk unserer Klassiker in den Kirchen unseres Amtes zu Gehör gebracht. Von kleineren zu grösseren Aufgaben gestiegen, beabsichtigte der Lehrergesangsverein 1918 als Friedensfeier den « Messias » aufzuführen. Das Schicksal hatte aber anders entschieden. Es wurde als Gedächtnisfeier für unsere, von der Grippe dahingerafften Freunde das « Requiem » von Brahms eingeschoben. Wenn die Gelüste nach dem « Messias » seither wieder lebhaft erwacht sind, so möchte der Verein seine Aufführung von nächst-hin nun als Auftakt zur kommenden Advents- und Weihnachtsfeier gedacht wissen und unsere Mitchristen aus der Stimmung der gegenwärtig so trüben Zeitlage für einige Momente entreissen und sie in höhere, reinere Sphären emporheben.

2. G. Fr. Händel (1685—1759) war neben Bach der grösste Kirchenmusiker, der grösste religiös-dramatische Tondichter. Während Bach seine grossen kirchenmusikalischen Werke direkt für seine Thomaskirche in Leipzig schrieb, wo er sie selbst zur Aufführung brachte, trug Händel die Religion und die biblische Geschichte, deren Ereignisse er in zirka 16 Oratorien behandelte, hinaus oder hinein in die grosse Welt. Zwar gab es schon vor ihm Oratorien, aber die waren anders. Das Händelsche war eine ganze neue Form, ein christlich-religiöses Musikdrama. Als grosser Kenner des Alten Testaments, von « Joseph und seine Brüder » über « Josua », « Saul », « Judas Maccabäus » u. a. m. bis zum « Messias » hat er die Geschichte des Volkes Israel in musikalischen Bildern aufgerollt, wie es seit ihm kein zweiter getan hat. Da spricht, klagt, jubelt und lobpreist

das Volk Israel selbst in grossen, gewaltigen Chören, und es ist für den Zuhörer fast, als gehöre er selbst diesem Volke an, so lebendig und dramatisch hat Händel seine Oratorien-Kompositionen gestaltet. Man führt sie in sehr grossen Konzertsälen auf; sie wären aber auch sogar im Theater auf der Bühne möglich mit kostümierten Darstellern; doch geschieht dies nicht, weil der religiöse Stoff zu erhaben ist über allem, was gewöhnlich die Theaterbühne an äusserem Prunk und Glanz dem Auge bietet. Auch ist die Wirkung der Händelschen Oratorien so gross und tief, dass die Zuhörer gar nicht nach dem äusseren theatralischen Beiwerk verlangen. Deshalb gehören die Aufführungen am besten in die Kirchen.

3. Was nun den «*Messias*» im speziellen anbetrifft, so ist er das bekannteste und populärste Oratorium, nicht nur Händels, sondern überhaupt geworden, nicht nur wegen der glücklichen stofflichen Auswahl, sondern auch durch den unerhörten Reichtum an verschiedenartigen Stimmungen, bei denen sich Solo- und Chorgesänge glücklich die Wage halten. Unter den vier Solisten herrscht völliges Gleichgewicht und die Chöre wirken, wie immer bei Händel, durch die wunderbare Verbindung von unerschöpflicher Kunst mit einfacher, volksmässiger Verständlichkeit. Jede Sängerin, welche in der Stadt Singstunden nimmt, macht sich mit den «*Messias*»-Arien «*Ich weiss, dass mein Erlöser lebt*» oder «*Er weidet seine Herde*» vertraut. Auch den Organisten und bessern Kirchenchören ist das «*Halleluja*» als Feststück bekannt. In England soll der «*Messias*» so populär geworden sein, dass alles Volk, jung und alt, hoch und niedrig, reich und arm, hingehet, um Händels «*Messias*» zu hören. Und frage man ein Kind, einen Mann oder einen Greis: «*Wer war denn Händel?*» dann bekomme man ein erstauntes Gesicht zu sehen und die Antwort zu hören: «*Händel? Das war unser grösster Komponist.*» — Wir lächeln darüber, weil Händel ein Deutscher war, und wir ihn eben so gut verstehen. Den Text zum «*Messias*» stellte sich Händel selbst zusammen, was an und für sich eine grossartige Leistung war, und einen englischen Geistlichen veranlasst haben soll. 50 Predigten darüber zu veröffentlichen. Auch Klopstock, Herder und Goethe haben den bibelfesten und überlegenen Geist bewundert. Der Textinhalt selbst zerfällt in folgende Abschnitte Erster Teil: 1. Vorbereitung der Ankunft des Herrn. 2. Ankündigung des Messias. 3. Erscheinung des Sohnes Gottes auf Erden. 4. Geburt. 5. Der Heiland und sein Wirken. Zweiter Teil: 1. Das Leiden des Erlösers. 2. Spott seiner Feinde. 3. Tod und Himmelfahrt. 4. Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt. 5. Sieg über alle Feinde. Dritter Teil: 1. Tod und Auferstehung. 2. Ewiges Leben.

In 24 Tagen hatte Händel das Werk voll ewiger Schönheit vollendet, nachdem er in seelischer Verstimmung aus dem Bereiche seiner Feindschaft von London nach Dublin übergesiedelt war. Mit sehr bescheidenen Mitteln wurde es an einem

Wohltätigkeitskonzerte zum erstenmal aufgeführt; der Erfolg war überwältigend, in London später noch viel grösser, so dass selbst der König und sein Gefolge ihm seine Achtung zollten.

In Oberdiessbach werden wir das Werk nicht in seiner Originalgestalt, sondern mit der noch reicheren Instrumentation, die ihm Mozart verliehen hat, zu hören bekommen. In der Ouvertüre zeigt uns Händel die Stimmung der Zeit, ehe der Messiasgedanke auf die Welt kam. In breiter Ausführung wird die Advents-Episode behandelt. Die Welt bereitet sich in Furcht und Vertrauen auf das Kommen des Heilandes vor. Solo-Tenor und Solo-Alt deuten das kindliche Vertrauen, Solo-Bass die Furcht («*Wer wird bestehen, wenn er erscheint?*»). Der Chor «*Uns ist zum Heil ein Kind geboren*» und die wundervolle Hirten-Symphonie führen in die Weihnachtsgeschichte, rührend und herzinnig geschildert, hinein, Verkündigung, Jubelchor («*Ehre sei Gott*») und Jubelarie («*Erwach, erwach!*»), Advent und Weihnachten nehmen den weitaus grössten Raum ein im ersten Teil. Das Leben und Wirken wird in zwei kürzeren Stücken abgetan, seine Person erscheint nur in der Gestalt des guten Hirten, dessen «*Joch sanft und leicht*» zu tragen ist. Im zweiten Teil stehen wir schon mitten in der Passionsgeschichte. Aber es wird hier nichts erzählt vom Leidensweg, der Verurteilung, der Kreuzigung. Und doch wie gross ist das Bild vom erhabenen «*Schmerzensmann*»! (Chöre: «*Sieh, das ist Gottes Lamm*», «*Er ward verschmähet*», «*Er trug unsere Qual*»). Die folgende Chorfüge («*Durch seine Wunden*») wird von den Theoretikern zu den grossartigsten Erzeugnissen polyphoner Kunst gezählt. «*Der Herde gleich*» ist ein Chor von grosser, realistischer Darstellung, ebenso der Spottchor «*Er trauete Gott*». Der Leidensabschnitt wird jetzt mit dem bekannten Triumphchor «*Hoch tut euch auf*» beendet, der die Ausbreitung des Evangeliums ankündigt. Den Widerstand, den die Welt ihm entgegenstellt, schildert Händel in einer seiner grossartigsten Bass-Arien «*Warum entbrennen die Heiden?*». Aber der Widerstand wird überwunden: «*Du zerschlägest sie*», und dem mächtigen alle Welt durchdringenden «*Halleluja*», mit dem der zweite Teil glanzvoll abschliesst, könnte man in der Schilderung der Herrlichkeit Gottes kein zweites ebenbürtiges Stück an die Seite stellen. Im dritten, kürzesten Teil werden mit wenigen Arien und Chören der Sieg über den Tod, die Auferstehung und das ewige Leben gefeiert. Er fängt gleich an mit der vielgesungenen Arie «*Ich weiss, dass mein Erlöser lebt*». Die Auferstehungsposaune erschallt, — eine Stelle, ähnlich Brahms — voller Majestät. Mit einem Dank- und Preischor und einem ausserordentlich kunstvollen Fugatosatz auf «*Amen*» findet das Riesenwerk seinen grandiosen Abschluss.

† Fritz Rychen, Lehrer in Balm bei Meiringen.

83. Promotion.

Dienstag den 30. Oktober rückte die Gebirgsinfanterie-Rekrutenschule IV/3 in den strahlenden Herbstmorgen hinaus zu einer Uebung oberhalb Erlenbach. Im Rekrutenrocke marschierte Fritz Rychen mit; wie seine Kameraden erzählen in heiterster Laune, das Abbild eines lebensfrohen, sonnigen jungen Menschen. Seine klaren Bergleraugen leuchteten voll froher Zuversicht aus dem uns so vertrauten markigen Antlitz, und um seine Lippen spielte der Scherz, mit dem er uns im Seminar so häufig ergötzt hatte, auch an diesem Tag. Sein Gemüt war frei von jeder Vorahnung des schrecklichen Unheils, das ihn am selben Tag ereilen sollte.

Wenige Stunden hernach trug man seinen entseelten Körper, in die Mäntel seines Divisionärs und des Schulinspektor-Obersten gehüllt, talwärts. Lautlos folgte ihm der Zug seiner aufs tiefste erschütterten Kompagnie.

Eine Maschinengewehrkuugel des sogenannten Feuerschutzes, der längst als unverantwortliche Gefahren bringend bei der Mannschaft verpönt und verhasst ist, traf ihn, von einem Stein rückprallend, in die Brust und raubte sein so junges Leben, während ein anderes Geschoss einem Kameraden die Hand durchschlug. Fritz Rychen verschied, ein verzweifelter und zugleich schrecklich anklagendes « Halt! » auf den Lippen, unter den Augen seiner Kameraden, bei denen sich zwei Seminarfreunde befanden.

Am Freitag bewegte sich der Leichenzug des jungen Lehrers und Soldaten aus seinem Heimatort Wilderswil nach dem Friedhof von Gsteig, nachdem der Ortspfarrer vor dem elterlichen Hause die Trauerrede gehalten. Der Leichenwagen war mit Kränzen überhängt, und acht Soldaten trugen die Last der Blumen, die dort nicht Platz gefunden hatten. Die Bevölkerung folgte den schwerheimgesuchten Angehörigen in überwältigender Zahl. Etwa fünfzehn Kameraden aus der 83. Promotion waren herbeigekommen, und ein Zug Rekruten versah den militärischen Ehrendienst.

Ueber das Grab des jungen, noch vor kurzem so lebensprühenden Menschen hin krachten die drei Ehrensalven des Militärs, mehr Empörung und Unmut, als Versöhnung und Erhebung mitteilend.

In der Kirche sang die Sektion Interlaken des Lehrervereins, unterstützt von den Studienkameraden des Verstorbenen, zwei eindrucksvolle Grabgesänge vor der grossen Trauergemeinde. Hernach nahm einer seiner Seminarfreunde im Namen der Promotion Abschied von dem trefflichen und so lieben Kameraden und gab der grossen Trauer Ausdruck, die den Kreis der Gefährten erfüllt. Der Präsident der Sektion Meiringen überbrachte Dank und Beileidsbezeugung von Kollegium und

Bevölkerung aus Rychens Wirkungskreis und sprach von der grossen Anerkennung und Wertschätzung, die der liebenswürdige und tüchtige Lehrer in seiner Schulgemeinde besessen. Im Namen des Schulkommandos Thun sprach ein Oberstleutnant.

Wohl bleibt uns Kameraden die Genugtuung dieser ehrenvollen Bestattung unseres lieben Gefährten. Damit lassen sich aber Schmerz und Trauer, die wir mit den unglücklichen Angehörigen teilen, nicht betäuben; denn Fritz Rychen war uns als ein sonniger Mensch und eifriger Anhänger unseres kameradschaftlichen Bundes allen von Herzen lieb. Unvergessen sind ihm ferner die Dienste und die Liebe, die er dem Literarischen und Turnverein des Seminars zuwandte.

Und wenn wir uns der glücklichen Verfassung erinnern, in der sich das Gemüt unseres Freundes in der letzten Zeit befand, haben wir zu trauern doppelt Grund. Nach vier Jahren Seminarstudien, dem er eine grosse Arbeit und die Eltern, deren Stolz er war, nicht unbedeutende Opfer gebracht hatten, erfreute er sich der Anerkennung seiner Gemeinde nach einjährigem Schuldienst. Am Samstag nach seinem Tode sollte er aus der Rekrutenschule entlassen werden. Zu Hause erwartete ihn mit liebenden Eltern eine glückliche, junge Braut. Am Samstag darauf wäre er zum erstenmal seit dem Examen mit seinen Studienfreunden zusammengekommen, die das Zusammenreffen mit ihm als einem der liebsten mit Ungeduld erwarteten. So lachte ihm sein Leben als ein Garten, erfüllt von den lieblichsten und begehrtesten Blumen, die das Dasein schenken kann. Er darf sich dessen nicht mehr freuen!

Und er, der lebensbejahende, junge Mensch, der sich durch seine sonnige Persönlichkeit und durch die Ausübung seines Lehrberufes durchaus in die Schar jener aufgenommen sah, welche Wege zum Ziel der Menschheit suchen und weisen helfen, zu Zuständen, wo jede rohe Macht unmöglich werden und einzig Gebote wahrer Menschlichkeit Nachahmung finden sollen, er musste sein junges Leben der verhassten Einrichtung Krieg, Militär zum Opfer bringen, der ausgesprochensten von jenen Kräften, die seinen Ideen gerade entgegengesetzt wirken. Doppelt tragisch tönt uns sein verzweifelter « Halt! » und macht es zu einer allgemeinen und eindrucksvollen Anklage.

Hier bezeugen wir von neuem den tieftrauernden Eltern und Angehörigen das herzliche Beileid der 83. Promotion. Ihnen und uns bleibt *ein* Trost, der uns von Alters verheissen und immer neu verkündet ist:

« Die Linien des Lebens sind verschieden wie Wege sind und wie der Berge Grenzen.

Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden. »
(Hölderlin.)

P. M.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Die **Sektion Thun des B. L. V.** kann auf eine reiche Sommerarbeit zurückblicken. Eine ganz-tägige Sektionsversammlung am 31. Mai in Uetendorf eröffnete das Sommerprogramm. Als Gast durften wir Herrn Dr. E. Jung aus Bern in unserer Mitte begrüssen. Er sprach über das Thema Prüfung von Intelligenz, Wille und Begabung, begleitet von kleinen Experimenten. Der Nachmittag wurde verschönt durch Gesang und Musik, dargeboten vom jungen Lehrerergangsverein unseres Amtes und einigen Musikanten.

Im Juni leitete Dr. W. Müller, Lehrer am Progymnasium in Thun, einen Botanikkurs, welcher die Teilnehmer mit der Flora unserer Gegend bekannt machte. Es wurden drei Exkursionen ausgeführt: Aarebörd bis Uttigen, Amsoldingensee-Schnittmoos und Kandergrien. Ein Nachmittag war dem Bestimmen von Pflanzen gewidmet, ein anderer methodischen Ausführungen. Die Exkursionen litten ein wenig unter der unbeständigen Witterung des Vorsommers, waren trotzdem gut besucht. An einem der fünf Nachmittage las Herr Sekundarlehrer Streun aus Bern ein Kapitel über die Flora des Amtes Thun vor, das in der geplanten Heimatkunde des Amtes Thun Aufnahme finden soll. Der vortrefflichen Leitung Herrn Dr. Müllers und der Bereitwilligkeit Herrn Streuns sei hiermit nochmals gedankt.

Im September leitete Pfarrer Dr. O. Pfister aus Zürich einen vier Vorträge dauernden Kurs über Psychanalyse. Themen: 1. «Kennen wir unsere Kinder?»; 2. «Kennen unsere Zöglinge uns?»; 3. «Verräterische Kleinigkeiten im Schulleben»; 4. «Psychanalyse und Körpererziehung». Referent wie Themen vermochten, wie nicht anders zu erwarten war, eine grosse Zahl von Lehrerinnen, Lehrern (auch Behördemitglieder, Eltern und andere Interessenten nahmen am Kurse teil) anzulocken (140 Teilnehmer). Wir sind Pfarrer Pfister sehr dankbar, dass er sich Zeit, Mühe und weite Reise nicht scheuen liess, zu uns zu kommen, um der Psychanalyse neue Freunde zu werben. Wir wüssten in der Schweiz keinen geeigneteren Vertreter als Pfarrer Pfister. Er trägt seine grossen, in reicher Praxis gewonnenen Kenntnisse lebendig und überzeugend vor. Wir verweisen auf seine Bücher.

Damit fand die Sommerarbeit ihren Abschluss.
H. W.

Sektion Burgdorf. Sektionsversammlung. Schulgesang! Wer ist nicht gewillt, einmal über dieses Thema etwas zu hören? Und diesmal kommen alle auf ihre Rechnung: Anhänger der Methoden Weber, Klee, Dalcroze, Eitz und wie noch andere heissen; alle können etwas lernen.

Ein Gesangspädagoge wird zu uns sprechen, der auf dem Gebiete des Schulgesanges weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt ist. Es ist Professor Kugler, Musikdirektor, Schaffhausen.

Er wird am Vormittag unter Aufsicht die Schüler vorbereiten und sie uns am Nachmittag vorführen.

Wir sind gezwungen, die Versammlung auf 13 Uhr anzusetzen, da das Thema nicht wie andere in ein bis zwei Stunden abgetan ist. Wir ersuchen alle, denen es irgendwie möglich ist, rechtzeitig zu erscheinen und sich den Nachmittag nicht reuen zu lassen.

Nach dem Vortrag wird noch über die Schaffung einer Heimatkunde unseres Amtes beraten. Kommt deshalb zahlreich am 22. November.

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Rassenhygiene. Herr Dr. H. Müller, Grosshöchstetten, der einige Bemerkungen zu meiner Arbeit gemacht, hat den Zweck meines Artikels vollständig missverstanden. Nicht Polemik, am allerwenigsten Presspolemik, suche ich; nach Hilfe bin ich ausgegangen bei den Pädagogen, im Kampfe gegen *mehrfache* Kulturschäden, deren Bedeutung ich ins richtige Licht zu stellen versuchte.

Den Schlusssatz von Dr. Müller unterschreibe ich gerne. Wenn wir nicht auf gleichem Terrain gegen den Alkoholmissbrauch kämpfen, so erklärt das, dass wir auch nicht die ganz gleichen Waffen brauchen. Unser Ziel und unser Gegner sind die gleichen. Es liegt im Interesse des Volkswohls und der physischen und psychischen Gesundheit, wenn der Alkoholverbrauch in der Schweiz auf einen Bruchteil des jetzigen herabgesetzt wird. Dass wir aber für Fr. 700.000.000 Alkohol trinken in der Schweiz, ist und bleibt eine Uebertreibung.

Das Schicksal hat sich übrigens einen Scherz erlaubt, indem Herr *Odt* in den Blättern der Abstinenten «Freiheit» vom 10. November 1923 ausrechnet, dass der «statistische Mann» in der Schweiz, resp. der Bauer, durchschnittlich pro Jahr und pro Kopf 175 Liter Most, 19 Liter Wein und 3.2 Liter Schnaps trinkt. Das würde einer Ausgabe von zirka Fr. 100 entsprechen. Da diese Rechnung aber zahlreiche Fehler hat, wollen wir die Summe mit 2, ich will sogar zugeben, mit 3 multiplizieren. 700 Millionen anzunehmen, wie Bundesrat Musy es am 10. Mai 1922 in der Pressekonferenz getan hat, halte ich aber für unrichtig.

Nun fällt es mir aber gar nicht ein, dies den breiten Volksmassen zu sagen und damit den Kämpfern gegen den Alkoholismus sub forma Abstinenz hemmend entgegenzutreten. Ich habe mir nur erlaubt, die Wahrheit, wie ich sie erkannt habe, einer Elite von gebildeten Männern mitzuteilen, wohl wissend, dass man den breiten Massen gegenüber übertreiben muss, will man sie in Bewegung bringen (wie mir schon vor vielen Jahren A. Forel zugegeben hat). Also keine Polemik, Herr Doktor, sondern Mithilfe *nicht nur* im Kampfe gegen den Alkohol, sondern auch gegen *andere* atilogische Momente bei der Entstehung

psychischen Misswuchses, suche ich und hoffe sie auch bei den abstinentern Lehrern zu finden.

Dr. Good, Münsingen.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Dieser versammelte sich am 20. Oktober in der Anstalt Waldau zu einem Vortrag von Dr. Fr. Walther, Anstaltsarzt über « *Alkohol und Geisteskrankheiten.* » 50 Teilnehmer folgten mit Interesse den Ausführungen des Vortragenden, die durch die Vorführung eines typischen Alkoholikers besonders anschaulich wurden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der « Münz » bot Kollege Fritz Schwarz an Stelle des leider verhinderten Dr. Rolf Engert (Dresden) allerlei Denkstoff über *wirtschaftliche Zusammenhänge*, wobei er, wie schon am Ferienkurs in Rüdlingen, jede Einseitigkeit vermied. Einer kurzen Aussprache folgte die Beratung des *Winterprogrammes*. Mit besonderem Interesse hörte man von einer Arbeit unseres Kollegen Fritz Rohrbach in Bütschel, der an der letztthin stattgefundenen Armeninspektorenkonferenz in Bern über die Ursachen der Armut sprach. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Behörden (Armendirektion) möchten solche Arbeiten im Interesse der Aufklärung veröffentlichen.

M. J.

69. Promotion. Vor 15 Jahren waren wir an eben demselben Orte, in der Innern Enge zu Bern, beisammen. Damals unser fünfzig. Sechs sind seither gestorben. Von den vierundvierzig Ueberlebenden sind diesen Herbst dreiunddreissig zur Promotionsversammlung erschienen. Das Bedürfnis, sich wiederzusehen, ist gestiegen. Damals, vor 15 Jahren, hat man grosse Aktionsprogramme geschmiedet. Es folgte die Zeit der Nichteinhaltung derselben und der Enttäuschung. Heute ist man bescheidener geworden und ist zufrieden, einige Stunden wieder am gleichen Tische zu sitzen mit denjenigen, die vier Jahre Freud und Leid des Konflikts und der freien Studienzeit in der Bundesstadt miteinander geteilt haben. Die Lebensläufe der einzelnen fangen an sich zu klären. Der Lebensinhalt drückt sich in Gestalt und Antlitz immer deutlicher aus: Schule, Geschäft, Politik, Kunst und Wissenschaft haben Besitz ergriffen von den einstigen schmalen Jünglingen der 69. Promotion. Hier, zurückversetzt in jene Atmosphäre der « Unbedeutendheit », des Lebensauftaktes, vergass für Augenblicke jeder seiner « Haltung » und dessen, was sie auszudrücken täglich gewohnt ist und war wieder, was er gewesen. Mensch und Kamerad. Das Bedürfnis *darnach* ist sichtlich gestiegen. Nach einem fröhlichen Ausflug nach Wohlen, wo beschlossen wurde, in zwei Jahren sich wiederzusehen und durch ein inzwischen zirkulierendes Klassenbuch verbunden zu bleiben, verzog sich jeder in guter Stimmung und spannte sich andern Tags wieder in den Karren, froh zu wissen, dass irgendwann das « Gestern » sich wiederholen werde.

A. Sch.

Familienabend des Lehrerergesangsvereins Bern
Samstag den 17. November, abends 8¼ Uhr, im

Kasino. Zu dieser Veranstaltung laden wir nebst unsern verehrten Aktiv- und Passivmitgliedern weitere Kreise der Lehrerschaft mit ihren Angehörigen herzlich ein. In einem ersten Teil bieten wir ein bescheidenes Unterhaltungsprogramm, nachher sollen Kollegialität und Geselligkeit in gemütlichem Beisammensein ihre Pflege finden.

Die Plätze sind unnummeriert. Eintritt Fr. 2. —. Besondere Ermässigung für Familien mit über zwei Teilnehmern. Vorbezug der Billette Samstag von 3 bis 5 Uhr in der Aula des Gymnasiums oder an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Psychanalyse.

Wie einstmals im Lenze die liebliche Flur,
Ein lachender Garten, will prangen,
Da kommt in die blumengeschmückte Au
Ein grübelndes Männchen gegangen.

Mit Lupen gar fein und mit Brillen so scharf
Beginnt er zu inspizieren;
Er sucht den verborgensten Duftgehalt
Der Wiese zu analysieren.

Doch nicht mit den Düften, die Thymian,
Die goldene Primeln verprassen;
Mit Veilchen in stiller Verborgenheit
Will nimmer der Mann sich befassen.

Es schürfet viel tiefer der witternde Geist
Moderner Tiefanalyse;
Es gilt des Gelehrten Suchen und Müh'n
Den heimlichsten Düftchen der Wiese.

Es gilt ihm, auf Lot und auf Quentchen genau
Unzweifelhaft festzustellen:
Wieviel an Stoffen, so interessant,
Enthielten die Jauchewellen,

Und haben vielleicht auch Katze und Hund
Dem Boden noch Spuren gesellet? —
Das alles hat trefflich sein scharfer Verstand
Ergrübelt und aufgehellet.

Was alle die Blumen so sonder Arg
Dereinst zunutze sich machten,
Das hebt er aus Tiefen des Unbewussten,
Damit sie — sich gründlich verachten.

* * *

Nicht will mit diesem Bilde ich des ernstesten Forschers
spotten,
Der Wahrheit auch im Sumpfe sucht; allein ihm folgen
Rotten.
Die nicht des Forschers Wahrheitssinn, die nur die
Worte wählen,
Mit « Minderwert » und « Hasskomplex » die Menschen
arg zu quälen.

Sie möchten ihre neue Lehr' als gross und einzig preisen
Und seh'n nicht, wie in ihrem Bann die Seelen starr
vereisen.
Erträglich wird dies Neue nur, wenn just das alte
Licht,
Die Pestalozzigüte, mild die kalten Spiegel bricht.

Was wertvoll ist im Irrenhaus und gut an dessen
Schwelle,
Das finde, wo der Geist normal, nicht Boden und nicht
Stelle.

O lasst doch, was gesunder Sinn beseitigt, überwunden,
In unbewusster Tiefe ruh'n; macht krank nicht die
Gesunden!

J. R.

Projet du plan d'Histoire religieuse.

Plan obligatoire.

Cours inférieur.

Eveil, développement et culture du sentiment religieux au moyen de scènes et de récits bibliques.

La culture du cœur et le développement de la conscience morale se basent également sur des faits et des récits de la vie ordinaire.

Etudes de quelques paraboles.

Versets et proverbes bibliques à apprendre par cœur.

Plan de développement.

1^{re} année.

1. *Abraham et Lot*. (Vie pastorale et nomade. Amour de la paix.)
2. *David et Goliath*. (L'orgueil et l'humilité. Le courage et le dévouement.)
3. *Naissance de Jésus*. (Noël, la fête des enfants. Jésus a mis la pauvreté en honneur.)
4. *L'enfant prodigue*. (L'amour dans la famille. Les dépenses inutiles et blâmables. Le repentir.)
5. *Le bon Samaritain*. (La leçon de la charité. Le respect du pauvre. L'aide dans le besoin ou dans le malheur.)
6. *Jésus appelle à lui les petits enfants*. (Il faut s'aimer les uns les autres. Prendre exemple sur les bons.)
7. *Proverbes bibliques*. (Sagesse pratique: à chaque jour suffit sa peine; l'ouvrier mérite sa nourriture.)
8. *Versets bibliques*. (Laissez venir à moi les petits enfants... Gloire à Dieu dans les lieux très hauts... Va, et que le Seigneur soit avec toi.)

2^e année.

1. *Esau et Jacob*. (Les premiers hommes étaient chasseurs. La vie pastorale. L'union et la justice dans la famille.)
2. *Retour de Jacob*. (La réconciliation doit suivre la discorde. Le bon camarade. Le repentir. Les sources de l'aisance.)
3. *Jeunesse de Moïse*. (L'esclavage antique. L'amour d'une mère. L'amour de la liberté et de la justice. La colère est mauvaise conseillère.)
4. *Jésus à douze ans*. (L'obéissance dans la famille et à l'école. Sanctifier les dimanches et jours de fête.)
5. *L'obole de la veuve*. (Franchise et honnêteté. Le pauvre et le faible aussi peuvent pratiquer la charité.)
6. *L'homme riche et Lazare*. (La bienfaisance, la charité, l'aumône. La tempérance dans le manger et le boire.)
7. *Proverbes bibliques*. (Celui qui a pitié du pauvre prête à l'Eternel... Une réponse douce calme la fureur.)
8. *Versets bibliques*. (Rendez à César ce qui appartient à César et à Dieu ce qui est à Dieu...)

Dieu connaît vos cœurs... Gardez-vous de l'avarice.)

3^e année.

1. *Histoire de Joseph*. (Les frères et sœurs dans la famille. La délation. La fidélité des employés et fonctionnaires. La conscience et le remords. Le pardon.)
2. *Saül et David*. (Conséquences de l'avarice. La modestie et le mérite peuvent conduire aux honneurs.)
3. *Sagesse de Salomon*. (La sagesse n'est pas seulement la bonne conduite, mais aussi la connaissance juste des lois morales.)
4. *Baptême de Jésus*. (La modestie est le caractère du vrai mérite. Le baptême dans l'Eglise.)
5. *Le festin des noces*. (L'appel de Dieu s'adresse à tous. Les pauvres sont les amis de Dieu.)
6. *Le semeur*. (Rôle des parents, des instituteurs, des pasteurs dans l'éducation de l'enfant. Il faut s'efforcer de devenir meilleur.)
7. *Les dix lépreux*. (La reconnaissance. La bonté.)
8. *Zachée*. (La probité. Il faut réparer le tort fait à son prochain. Il faut rendre ce que l'on trouve.)
9. *Proverbe et maxime bibliques*. Ce ne sont pas les biens portants qui ont besoin de médecin, mais ceux qui se portent mal... La crainte du Seigneur est le commencement de la sagesse.
10. *Versets bibliques*. L'homme ne voit que les dehors, mais le Seigneur regarde au cœur... Celui-ci est mon fils bien-aimé en qui j'ai mis toute mon affection... Va en paix, ta foi t'a sauvé.

Plan obligatoire.

Cours moyen.

La révélation en Israël et chez les peuples païens. L'Ancien Testament: les patriarches, les juges, les rois.

Les prophètes et Jean-Baptiste.

Le Nouveau Testament: l'enseignement de Jésus-Christ et le royaume de Dieu.

Leçons tirées de la vie ordinaire et de l'histoire profane.

Récitations de versets, de proverbes et de maximes bibliques. Poésies ou cantiques à apprendre par cœur.

Plan de développement.

4^e année.

1. *Vocation d'Abraham*. (Vie nomade des patriarches de l'Orient. Majesté des nuits étoilées. Observation des astres.)
- 1 a. *Eliézer*. (Devoirs des serviteurs, zèle, exactitude, probité, discrétion, obéissance, politesse.)
2. *Ruth*. (Emigration. Adaptation aux nouvelles conditions sociales et nationales. Amour et dévouement.)

3. *Jean-Baptiste*. (Exemple d'un prophète: simplicité, sobriété, désintéressement, zèle pour la gloire de Dieu, la prédication.)
4. *Jésus à Béthanie*. (La maison hospitalière. Le repos est nécessaire au recueillement.)
5. *Parabole des talents*. (Dieu nous demandera compte des facultés qu'il a mises en nous. Heureux effets du travail. La Reine Berthe et la jeune bergère.)
6. *Parabole du pharisien et du publicain*. (Orgueil, présomption et perdition. Humilité, grâce et pardon.)
7. *Entrée triomphale de Jésus à Jérusalem*. (L'homme se tourne aujourd'hui vers un parti, demain vers un autre. Le chrétien doit s'attacher à Jésus. Constance, persévérance. Le respect des biens du culte.)
8. *Versets, maximes, proverbes bibliques*.
9. *Poésies et cantiques*.

5^e année.

1. *Jacob en Egypte*. (Migration des peuples de l'Orient. L'Egypte et les Egyptiens. Rendre le bien pour le mal.)
2. *Moïse sauveur de son peuple*. Les Israélites dans le désert. (Institution de la Pâque. Les dix commandements. Le désert de Syrie. Difficultés d'amener un peuple esclave et idolâtre à la liberté et à la crainte de Dieu.)
3. *Samuel*. (Le prophète proclame la justice et la sainteté; il révèle les vérités morales et religieuses.)
4. *David et Jonathan*. (L'amitié.)
5. *La captivité de Babylone*. (La déportation d'un peuple. L'Assyrie et les Assyriens. Les prophètes et les malheurs nationaux.)
6. *Jésus choisit les douze apôtres*. (La collaboration dans le bien. Les sociétés religieuses. La prière.)
7. *La Samaritaine*. (Adorer Dieu en esprit et en vérité. Elévation du sentiment religieux.)
8. *Le Centenier*. (Les œuvres sociales et chrétiennes demandent des chefs pleins de foi. Notre foi en Dieu doit être absolue.)
9. *Parabole du serviteur impitoyable*. (Compassion et dureté de cœur. Le pardon et la vengeance. L'emprisonnement pour dettes dans les anciennes législations.)
10. *Versets, maximes bibliques*.
11. *Poésies et cantiques*.

6^e année.

1. *Législation de Moïse*. (Lois civiles. Lois religieuses. Lois morales. Fêtes religieuses. Le tabernacle. Le culte. Les prêtres.)
2. *Les Juges*. (La conquête. Josué. Gédéon, Samson, Samuel, chefs militaires rendant la justice. Époque héroïque. Devoirs des juges et magistrats.)
3. *Règne de Salomon*. (Les rois inspirés: Saül, David, Salomon. Psaumes, Proverbes. Construction du Temple. Apogée du développement historique.)

4. *Division du royaume*. (Rivalités sanglantes, crimes, guerres, corruption, idolâtrie, déchéance. Rôle des prophètes. Ce qui fait la force d'une nation.)
5. *Retour de la captivité*. (Jérémie, Esaïe, Ezéchiel, Daniel. Perte de l'indépendance. La Palestine.)
6. *Les dix vierges*. (La vigilance. Prendre la résolution de bien vivre et la tenir.)
7. *Jésus en Gethsémani*. (Souffrances morales. Institution de la Sainte Cène.)
8. *Condamnation de Jésus*. (Anne, Caïphe, Pilate, Hérode. Attitude du peuple. Le blasphème. La justice est impartiale et incorruptible. Versatilité et injustice des foules.)
9. *Crucifiement et mort de Jésus*. (Paroles de Jésus sur la croix. L'œuvre de Jésus cimentée par ses souffrances et son sang. Le Crucifié est vraiment le Sauveur.)
10. *Maximes et versets bibliques*.
11. *Poésies et cantiques*.

Plan obligatoire.

Cours supérieur.

Devoirs individuels, devoirs envers la nature, devoirs sociaux, devoirs envers Dieu.

Jésus-Christ, notre maître, notre modèle, notre sauveur; son enseignement, sa sainteté, ses œuvres et son sacrifice.

Le royaume de Dieu et la solidarité dans le bien.

Vie des premiers chrétiens.

Cantiques, versets, maximes, préceptes, sentences bibliques à apprendre par cœur.

Lecture de quelques belles pages tirées de la bible et des grands moralistes français.

(Fin suivra.)

Vieux pédagogues.

(Fin.)

La physique ne mérite plus aujourd'hui le reproche que l'abbé Fleury lui faisait; mais, à cela près, nous ne jurions pas que bon nombre de contemporains, même parmi les plus sérieux et les mieux instruits, ne pensent de même, tout en craignant parfois de le dire tout haut.

* * *

Mme Lambert adresse à son fils de judicieux conseils, dans lesquels nous notons:

« Quand vous ne penserez qu'à remplir votre mémoire de faits, à orner votre esprit des pensées et des opinions des auteurs, vous ne ferez qu'un magasin des idées d'autrui. Un quart d'heure de réflexions étend plus l'esprit que beaucoup de lecture. Ce n'est pas la privation des connaissances qui est à craindre; c'est l'erreur et les faux jugements. »

* * *

Il nous semble bon que quelques pédagogues et une bonne partie de ceux qui s'occupent de

la bonne marche de l'école, méditent ces quelques lignes. Peut-être ne jugerait-on plus de la capacité intellectuelle de l'individu sur quelques dates historiques dites en temps opportun, ou sur une nomenclature plus ou moins inutile et souvent fort coq-à-l'âne.

* * *

Dans les « Annales de l'Education » Guizot, au commencement du XIX^e siècle, écrivait:

« On doit chercher, dans les méthodes de l'enseignement, à faire de l'enfant un être actif qui exerce sur ce qu'il apprend ses forces naissantes, et non un être passif, placé là pour recevoir ce que l'on veut confier à sa mémoire et à sa pensée. »

* * *

La lettre tue, l'esprit vivifie. Cette vieille parole ne s'applique-t-elle pas admirablement aux matières et aux méthodes de l'enseignement?

Herbert Spencer (1820 à 1903), l'illustre penseur anglais, a écrit: « L'Education intellectuelle, morale et physique. » Il dit à peu près la même chose que l'auteur des « Essais », signale les mêmes défauts et propose à l'éducation le même but.

« On devrait habituer les enfants à faire leurs propres investigations et en tirer eux-mêmes les conséquences. On devrait leur « dire » le moins possible et les amener à « découvrir » le plus possible... Considérez la culture morale qu'implique cette habitude de compter toujours et avant tout sur soi-même: courage à aborder les difficultés, concentration, patience de l'attention, persévérance après les échecs. »

« Ce que les programmes de nos écoles laissent presque entièrement de côté, c'est ce qui concerne de plus près les affaires de la vie. Nos industries périraient, sans les connaissances qu'on commence à acquérir par soi-même et comme on peut, après qu'on a, comme on dit, terminé son éducation... »

« Bien peu de ce qui s'apprend dans le cours des études, sera utile plus tard à guider l'homme dans sa fonction de citoyen. Dans l'histoire qu'on lui enseigne, il n'y a qu'une petite portion qui ait sa valeur pratique, et cette petite portion on ne le prépare point à pouvoir en profiter et en faire usage. »

* * *

« Pas de préceptes et beaucoup d'usages », disait Ramus et répéta Port-Royal. N'est-ce pas cette méthode même que recommande Herbert Spencer?

Un mot caractéristique de ce philosophe encore: « Un des secrets de l'éducation, c'est de savoir perdre son temps sagement. »

Voyez Michelet: « Je n'ai point l'avare supertition du temps. Je dis avec Comenius: En travaillant moins d'heures on apprend davantage. » Nous-mêmes, avons entendu dans nous ne savons plus quelle bouche, ce mot profond que nous

laissons à la méditation du lecteur: « Le temps, c'est notre activité! »

* * *

Il nous semble, après ce que nous venons de rapporter, — et nous pourrions multiplier les citations à l'infini, — que la question de l'enseignement soit, en théorie, élucidée depuis longtemps, mais il faut croire que dans la pratique elle ne fait pas grand progrès, puisque la même série de plaintes et de reproches, se déroule — et se déroulera — comme une vis sans fin.

H. Weibel.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Avis à nos correspondants. Prière d'adresser, jusqu'à nouvel avis, toutes les communications à M. V. Rieder, à Courtételle. La Rédaction.

Les sociétés d'instituteurs. Le rapport présenté à l'assemblée des délégués de Berne par le Comité central de la Société suisse des Instituteurs nous fournit l'occasion de donner la force et l'âge des associations qui la constituent:

Zurich: Année de fondation: 1893; 1957 membres individuels de la Société suisse des Instituteurs.

Berne: Année de fondation: 1892; 3500 membres collectifs de la Société suisse des Instituteurs.

Lucerne: Année de fondation: 1895; 291 membres individuels, indépendants de la société cantonale.

Glaris: Année de fondation: 1826; 143 membres.

Fribourg: Année de fondation: 1905; 50 membres du corps enseignant protestant du district du Lac, organisés en-dehors de la société cantonale.

Soleure: Année de fondation: 1894; 312 membres sur 578 rattachés indiv. à la Société suisse des Instituteurs.

Bâle-Ville: Année de fondation: 1846; 363 membres individuels.

Bâle-Campagne: Année de fondation: 1845; 322 membres collectifs. — Cotisation: fr. 22 y compris l'abonnement à la « Schw. L. Z. »

Schaffouse: Année de fondation: 1894; 190 membres individuels.

Appenzell Rh. Ext.: Année de fondation: 1912; 190 membres collectifs.

St-Gall: La Société suisse des Instituteurs y compte 657 membres individuels et non organisés en section.

Grisons: Année de fondation: 1896; 313 membres individuels à côté de la société cantonale.

Argovie: 553 membres individuels, en-dehors de la société cantonale.

Thurgovie: Année de fondation: 1895; 462 membres collectifs, depuis 1922 formant la société cantonale.

Zoug: Année de fondation: 1894; 27 membres individuels, à côté de la société cantonale.

Gothard: Année de fondation: 1904; 21 membres des cantons de Uri, Schwyz, Unterwald.

Tessin: Année de fondation: 1922; 270 membres, constitués à côté de la vieille « Demopedeutica », fondée en 1837 par St. Franscini.

Une idée se fait jour, qui rencontre beaucoup de résistance: celle de l'obligation d'être membre

d'une section cantonale pour pouvoir faire partie de la Société suisse des Instituteurs, en opposition à la situation actuelle qui fait dépendre l'adhésion à la Société suisse des Instituteurs de la qualité d'abonné à la « Schw. L. Z. ».

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom Samstag den 10. November 1923.)

1. *Besoldungsfragen*: Auf dem Boden des Kantons wird kaum eine Aenderung des heutigen Zustandes eintreten. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rate, das Dekret über die Besoldungen der Beamten und Angestellten des Staates Bern für ein Jahr unverändert in Kraft zu lassen. Es sind Bestrebungen im Gange, diese Beschränkung der Gültigkeitsdauer aufzuheben.

Die Lehrer, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Bern haben an den Gemeinderat eine Eingabe gerichtet, in der sie die gänzliche oder teilweise Aufhebung des Gehaltsabzuges, wie er vor einem Jahre beschlossen wurde, verlangen. In Biel und Burgdorf tritt keine merkliche Veränderung gegenüber 1923 ein. In Biel erhalten die Lehrer, die fremdsprachlichen Unterricht erteilen, eine Zulage von Fr. 200 bis 300. Delsberg will bei seiner Ortszulage einen Abbau eintreten lassen, trotz der nicht ungünstigen Finanzlage der Stadt und trotz der Teuerung der Lebenshaltung.

2. *Lehrerüberfluss*: Vor dem Grossen Rate liegt ein Antrag des Regierungsrates auf Krierung einer zweiten Klasse im Seminar Thun. Gegen diese Klasse scheint eine gewisse Opposition zu bestehen, die sich teils auf finanzielle Erwägungen stützt, teils aber auch Bedenken hat wegen des Ueberflusses an Lehrerinnen. Erhebungen haben ergeben, dass heute noch zirka 80 beschäftigungslose Lehrerinnen oder Lehrerinnen ohne dauernde Stelle vorhanden sind. Auf der Zentralstelle für Vermittlung von Stellvertretungen sind aber nur noch 15 bis 20 Lehrerinnen eingeschrieben. Die Unterrichtsdirektion berechnet, dass für Stellvertretungen stets eine gewisse Reserve von 30 bis 40 Lehrkräften vorhanden sein sollte, wenn nicht auswärtige Lehrkräfte herangezogen werden müssen, was nicht wünschbar wäre. Letztes Jahr war im Monat Februar keine Lehrkraft mehr zur Uebernahme einer Stellvertretung zur Verfügung. Dieser Zustand wird dieses Jahr schon im Dezember 1923 oder im Januar 1924 eintreten.

Hinsichtlich der Mutationen im Lehrkörper macht die Unterrichtsdirektion folgende Berechnung: Sie rechnet einen jährlichen Abgang von zirka 5 %, was für den ganzen Kanton 140 bis 150 Lehrkräfte ausmacht. Davon entfallen auf den Jura 24, so dass der jährliche Bedarf für den

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du samedi 10 novembre 1923.)

1° *Du traitement*: Il n'est guère possible qu'un changement intervienne dans le canton, au sujet du traitement. Le Conseil-exécutif propose au Grand Conseil de laisser en vigueur, pendant une année, sans y apporter de modification, le décret sur les traitements des fonctionnaires et employés au service de l'Etat de Berne. Des tendances se font ressentir ayant pour but de supprimer cette restriction relative à la durée de la validité.

Les instituteurs, fonctionnaires, employés et ouvriers de la ville de Berne ont adressé au Conseil communal une requête tendant à la suppression totale ou partielle des retenues sur les salaires, telles qu'elles ont été arrêtées il y a un an. A Bienne et à Berthoud aucune modification importante n'a été apportée aux traitements de 1923. A Bienne, les instituteurs enseignant les langues étrangères reçoivent une augmentation de fr. 200 à fr. 300. Delémont entend abaisser le chiffre des allocations locales bien que les finances de la ville ne soient pas défavorables et que le renchérissement de la vie ait augmenté.

2° *Pléthore d'instituteurs*: Une proposition du Conseil-exécutif, relative à la création d'une deuxième classe à l'Ecole normale de Thoun, a été soumise à l'approbation du Grand Conseil. Il semble qu'il y ait une certaine opposition contre ladite classe, en raison de considérations financières comme aussi à cause de la pléthore d'institutrices qui ne laisse pas d'être inquiétante. Des statistiques à cet égard démontrent qu'il existe encore aujourd'hui près de 80 institutrices sans place ou ne desservant de classes que provisoirement. En revanche, à l'office central des remplacements il n'y a plus que 15 ou 20 institutrices inscrites. La Direction de l'Instruction publique estime qu'il lui faut constamment une réserve de 30 à 40 institutrices pour faire face aux remplacements, si l'on ne veut pas engager de maîtresses d'école étrangères, ce qui ne serait pas désirable. L'année dernière, au mois de février, il n'y avait plus d'institutrices disponibles pour effectuer un remplacement. Cet état de chose se renouvellera sans doute cette année aussi, au mois de décembre 1923 ou de janvier 1924.

Quant aux mutations du corps enseignant, la Direction de l'Instruction publique présente les chiffres suivants: Elle compte qu'avec une dimi-

alten Kantonsteil 126 beträgt. Eine Nachrechnung hat ergeben, dass im letzten Vorkriegsjahre 1913/14 im alten Kantonsteil der Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen sich auf 156 belief. In diesem Jahre wurden aber im alten Kantonsteil 30 neue Stellen geschaffen, so dass der reine Bedarf nur 126 ausmacht. Die Rechnung der Unterrichtsdirektion stimmt also, wenn die Aufhebung von Schulklassen nicht weitere Fortschritte macht. In den Jahren 1920 bis und mit 1927 werden insgesamt 1004 Lehrer und Lehrerinnen patentiert werden; der Bedarf in diesen acht Jahren beträgt nach obiger Berechnung 1008 Lehrer und Lehrerinnen. Gestützt auf diese Berechnung glaubt die Unterrichtsdirektion, dass im Jahre 1927, wenn die neu kreierte Klasse in Thun austritt, normale Zustände herrschen werden. Sie will deshalb die Schaffung dieser Klasse wagen.

Der Kantonalvorstand kann sich der Berechnung der Unterrichtsdirektion nicht ohne weiteres anschliesen. Der Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen muss getrennt berechnet werden; denn es wird nicht möglich sein, alle Klassen, für die keine Lehrer gefunden werden, einfach mit Lehrerinnen zu besetzen. Sodann wird die Klassenaufhebung noch weitere Fortschritte machen, da hierin ein Moment der Ersparnis liegt. Der Lehrerinnenüberfluss ist heute höchstens etwas gemildert, wird aber sofort wieder sich verschärfen, wenn mit der Ausbildung von neuen Lehrerinnen nicht strenge Zurückhaltung geübt wird. Es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass in den letzten Jahren sehr viele Pensionierungen vorgekommen sind. Die Zahl der Pensionierungen wird sich in den nächsten Jahren zweifellos vermindern. Aus all diesen Gründen spricht sich der Kantonalvorstand gegen die Schaffung einer zweiten Klasse in Thun aus und beauftragt den Zentralsekretär, mit den Lehrergrössräten Fühlung zu nehmen und diesen Standpunkt im Grossen Rat zu vertreten.

Im Jura herrscht zweifellos noch starker Ueberfluss an Lehrerinnen. Es muss deshalb dahingestrebelt werden, dass 1924 im Seminar Delsberg nur eine Klasse von 6 Schülerinnen aufgenommen wird. Der Ueberfluss an Lehrern ist zurückgegangen; doch sollte auch im Seminar Pruntrut Zurückhaltung in der Aufnahme neuer Schüler beobachtet werden.

Im Anschluss an dieses Traktandum stellt Richard den Antrag, es möchte auf dem Sekretariat eine Kontrolle eingerichtet werden, in der alle neu ins Amt tretenden Lehrkräfte verzeichnet sind und in der die Anstellung einer jeden neuen Lehrkraft vermerkt wird. Auf diese Weise könne zuverlässig ermittelt werden, wie gross jeweiligen der Ueberfluss an Lehrkräften sei. Diese Anregung wird zum Beschlusse erhoben.

(Schluss folgt.)

nution annuelle de 5 % environ, le personnel enseignant est de 140 à 150 personnes, pour tout le canton. En retranchant 24, qui sont la quote-part du Jura, il ressort que le contingent annuel se monte à 126 pour l'Ancien canton. Les recherches faites à ce sujet, pour l'année 1913/14, dernière année avant la guerre, ont fourni pour l'Ancien canton le chiffre de 156 personnes. Mais à cette époque, on avait créé 30 nouveaux postes, de sorte que le nombre d'instituteurs et d'institutrices indispensable au roulement annuel n'est en somme que de 126 personnes. Le calcul de la Direction de l'Instruction publique est donc juste et répond à la situation actuelle si la suppression de classes est endiguée. Des années 1920 à 1927 y comprise, le nombre des candidats diplômés sera de 1004 instituteurs et institutrices. Se basant sur ces données, la Direction de l'Instruction publique croit qu'en 1927, au moment où les élèves de la nouvelle classe à créer à Thoune obtiendront leur diplôme, nous serons revenus à un état normal. Aussi entend-elle risquer la création de ladite classe.

Le Comité cantonal ne peut adhérer d'emblée aux conclusions de la Direction de l'Instruction publique. L'effectif d'instituteurs et d'institutrices doit être calculé à part pour chaque sexe, car il n'est pas possible que les institutrices seules desservent toutes les classes pour lesquelles il n'y a plus d'instituteurs à disposition. Ainsi donc, la suppression de classes continuera à progresser, étant donné qu'elle peut être considérée comme raison d'économie. La pléthore d'institutrice est à peine en diminution à cette heure; aussi la formation de nouvelles recrues ne manquera-t-elle pas d'en aggraver immédiatement les effets. En outre, il n'est pas permis d'oublier que, ces dernières années, bon nombre de collègues ont pris leur retraite. Pendant les prochains exercices le chiffre des pensionnés ne peut manquer de diminuer. Pour toutes ces raisons, le Comité cantonal se prononce contre la création d'une deuxième classe normale à Thoune et charge le secrétaire central de prendre contact avec les instituteurs députés au Grand Conseil, afin de défendre ce point de vue.

Le Jura est encore fortement atteint par la pléthore d'institutrices. Il faut donc tendre à ce que soit admise en 1924, une seule classe de six écolières. La pléthore d'instituteurs a diminué d'acuité; toutefois, l'Ecole normale de Porrentruy fera bien de réduire le plus possible également le nombre des nouvelles admissions.

A propos de ce tractandum, M. Richard exprime le vœu qu'il soit institué, au Secrétariat central, un contrôle, où tous les nouveaux instituteurs et institutrices seraient inscrits au moment de leur entrée en fonction et où le poste de chacun d'eux serait désigné. De cette manière, on pourrait indiquer chaque fois d'une façon précise l'état de la pléthore. Cette proposition est approuvée.

(Fin suivra.)

Bibliographie o Bücherbesprechungen

Nous avons reçu:

« **Pour l'Ere nouvelle** », revue internationale d'éducation nouvelle. Octobre 1923. Fr. 2. 50.

Ce numéro de 70 pages est entièrement consacré au congrès de Montreux d'août écoulé. Au sommaire: L'école active et l'esprit de service; Ecoles publiques rénovées; Le point de vue des psychologues; Questions connexes; Coup d'œil d'ensemble. Tous ces rapports, présentés par des pionniers de la nouvelle éducation: H. Tobler, A. Jouenne, R. Cousinet, Dr O. Decroly, Dr C. Jung, O. Glöckel, Ad. Ferrière, G. Berthier, etc., etc., méritent un examen attentif.

C.-F. Ramuz: **Aline**. Roman romand n° 22. Librairie Payot & Cie, Lausanne. Fr. 1. 25.

La librairie Payot & Cie se devait de publier, dans la collection du « Roman romand », une des œuvres de C.-F. Ramuz qui, parmi nos jeunes romanciers de la Suisse française, occupe actuellement une des places les plus en vue. L'œuvre de cet artiste est unique dans nos annales littéraires.

Robert de Traz dit très justement de lui: « C'est un lyrique qui se réfrène et qui, pour mieux contenir ce qu'il y a de plus fort et de plus ardent en lui, s'impose de peindre avec objectivité le détail des choses ». Ramuz sait à merveille décrire les mouvements secrets de l'âme en même temps que les paysages. C'est là particulièrement où il se montre un si excellent peintre de la vie et des hommes.

L'histoire d'Aline est bien de chez nous. Elle nous apprend à connaître, à aimer notre terre romande et à mieux comprendre la vie de dur labeur des campagnards. Devant l'inévitable, le paysan se résigne et dit volontiers: « Les choses viennent, on ne peut pas les empêcher. » Ce roman est d'une lecture infiniment attachante; c'est du Ramuz de la première manière, au style sobre, coloré, suggestif.

Friedrich Hossmann: **Der Freudenhof**. Ein Roman aus dem Berner Volksleben. Verlag Liepsch & Reichardt in Dresden. Erhältlich in allen Buchhandlungen Berns und beim Verfasser.

Hossmanns Name ist der bernischen Lehrerschaft nicht unbekannt. Manches formvollendete, herbe Lebenserfahrung in das Gewand wehmüt-verklärter Resignation hüllende Gedicht legt Zeugnis ab von der poetisch tief und klar empfindenden Kunst unseres Kollegen. Es kann nicht verwundern, von ihm eine späte, wohlgeriefte Frucht in der Gestalt eines Romans zu erhalten. Freilich, man lasse sich durch das « Berner Volksleben » nicht irreführen: Hossmann ist nicht ein Heimat- oder gar ein Mundartdichter im herrschenden Sinn. Wohl nimmt er seine Gestalten und Landschaftsbilder aus der Gegend von Gerzensee, und wie prächtig weiss er die wirk-

samsten Ausschnitte zu verwerten! Aber wir suchen vergeblich nach in die Augen und ins Ohr springenden naturalistischen Szenen und Gesprächen. So wirklich, möglich, leicht nachweisbar wahr die Bilder und Personen sind: Ein Dichter hat sie geschaffen, der in der formalen Zucht das Zufällige, Unbedeutende, Abschwächende verwerfen gelernt hat und Wesen formt, die trotz aller Verschiedenheit einer gleichen Welt angehören — einer Welt, in der das Naturempfinden, das vertiefte seelische Erleben reicher, bewusster als um uns, den Gang des Lebens bestimmt.

Es ist die Werdegeschichte eines Bauernknaben, der durch Gewissens- und Liebesnot zur Erkenntnis und Führung seiner selbst kommt. Der äusserlich sehr einfache Lebensweg — er führt geradehin von Gerzensee, im Roman Sonnenfeld geheissen, in die Schulen Berns und zurück an den Gerzensee — ist meisterlich mit Erlebnissen und Gestalten aus Hof und Gemeinde umsäumt. Köstlich sind die Beschreibungen der Kinderspiele: Altklugheit in der Sprache, fast zu viel da und dort, verbindet sich mit wirklich kindlichem Treiben zu eigenartig märchenhafter Stimmung. Das Melos der Sprache — bei Hossmann von gefangennehmender Rundung und Gehobenheit — trägt noch dazu bei. Sympathische Kauze und Originale wirken auf Franz Maybach, den Helden des Buches, ein. Schattseiten des Dorflebens, Entgleisungen der Verwandten werfen dunklen Flor auf die erinnerungsseelige, sonnige Jugendzeit. Oft klingt das alte Volkslied an, seltsam fremd, unpersönlich und doch in der lyrischen Verbundenheit mit dem Erleben auf dem Freudenhof so vertraut. Erlebnisgrund, machtvolle Anregung des Gefühls und Spiegelbild innigster Beschaulichkeit ist die Landschaft, die mit ihren Farben und Linien das seelische Geschehen betont, begleitet und verklärt. — In der Stadt schauen wir den Studenten im sozialen Dienst, in Gewissensnöten, die ihn vom Theologiestudium wegführen, eine feine, wehe und durch die Pflicht-treue segensreiche Mädchenfreundschaft. Und zum Ende kämpfen wir das Ringen des jungen Arztes um seine Jugendgespielin und Jugendfreundin, um Charlotte von Freudenreich, mit, um sein Lebensziel zu beherzigen: « Wirket, so lange es Tag ist! » Werdet unsterblich durch Taten der Liebe! » -//.

oo EINGEGANGENE BÜCHER oo

Eugen Moser: **Konfuzius und wir**. 182 Seiten. Geh. Fr. 3. —, geb. Fr. 4. —. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich.

Romain Roland: **Mahatma Gandhi**. 146 Seiten. Geh. Fr. 3. —. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich.

Albert Schweitzer: **Kultur und Ethik**. Kulturphilosophie II. Teil. 280 Seiten. Geh. Fr. 5. 50, geb. Fr. 7. —. Verlag P. Haupt, Bern.

Radiergummi

A. K. A. Gummi per Pfd. Fr. 4.50
 Elephantengummi > > 4.50
 Marmorgummi > > 4.20
 Markengummi > > 2.50
 Sammtgummi 473 > > 2.50
 empfiehlt in vorzügl. Qualität
G. Bosshart, Papeterie, Langnau

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in
allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:

Schwanengasse 7 Bern

Projektions-Apparate Halbwatt-Lampen Lichtbilder

400

Leihserien im Abonnement.
Edmund Lüthy, Schöftland.

Tea Room Confiserie

Nur 1^a
Backwaren

Oppliger und Frauchiger

AARBERGEGASSE 25, BERN

Naturgeschichtsunterricht.

In nur 1^a Qual. bei niedrigsten
Preisen: alle Stopf-, Sprit-, Situs-
Trocken-, Anatom-, Biol-, Mi-
kroskoppräp., Modelle, Mensch,
erstkl. Skelette, Säuger, Vogel
Reptil, Frosch, Fisch, 100 Arten,
200 Arten Schädel, Zeichenmo-
delle, Mineralien. Preisverz. ver-
langen. Hunderte Referenzen. 420
Konsortium Schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung

Sonntag den 25. November 1923, in der
Kirche von Oberdiessbach

Einmalige Aufführung des

MESSIAS

Oratorium von G. F. Händel

unter Mitwirkung des **Berner Stadtorchesters** und
einiger Musikfreunde

Leitung: **Ernst Schweingruber, Bern.**

SOLISTEN:

Olga Moser, Bern (Sopran); Amalia Roth, Bern (Alt);
Ernest Bauer, Genf (Tenor); Felix Löffel, Bern (Bass);
 Orgel: **Paul Moser, Biglen.**

Konzertmässige Hauptprobe: 10¹/₄ Uhr vormittags.

Hauptaufführung: 2³/₄ Uhr nachmittags.

Preise der Plätze:

Hauptprobe Fr. 3.-, 2.-, 1.-; Hauptaufführung Fr. 4.-, 3.-, 2.-
 Vorverkauf bei Herrn Ernst Vogel, Lehrer, Oberdiessbach
 und im Gasthof zum Löwen, Oberdiessbach (Tel. Nr. 1).

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien u. Ver-
satzstücke liefert prompt und billig in künstl. Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 429

Rundschrift und Gotisch, 24. Aufl., à Fr. 1.50
Deutsche und französische Schrift,
 8. Aufl., à 80 Cts.

Cours d'écriture ronde et gothique,
 4^e édit. avec directions, à Fr. 1.30.

Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler.
 In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug
 Rabatt.



Nur Fr. 1.50

kostet ein Dutzend hübsche Neujahrskarten
 mit Kuverts und Adresse des Bestellers bedruckt
BUCHDRUCKEREI ED. WIGGER & CIE., Luzern

Seriöse Wiederverkäufer überall gesucht

Bestellen Sie

Ihre Drucksachen

in der

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

Speichergasse Nr. 33 Bern Teleph. Bollwerk 2256

Sie werden gut und prompt bedient

Physikalische Demonstrations- Apparate

von **G. Rolli, gew. Lehrer,**
 Münsingen. 451

Empfohlen von der bernischen
 Lehrmittelkommission, von
 zahlreichen Schulmännern und
 pädagogischen Fachblättern.
 Silb. Med. Genf 1896. Goldene
 Med. Bern 1914. Anfertigung
 nach Massangaben u. Skizzen.
 Reparaturen. Telephon Nr. 24.

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 416

verkauft

auch gegen bequeme
 Raten. Anrechnung
 der bezahlten Miete
 (für 1 Jahr)
 bei späterem Kauf

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock
 v. Werdt-Passage

Theaterstücke

berndeutsche, bei 452

G. Wagner, Lehrer, Thun

Pfundtuch

prima Qual., für Vorhänge,
 Stükware und Resten, lie-
 fert zu Fabrikpreisen Post-
 fach 19206 Wald-Zürich. 478

Hans Seiler, Bern

Schneidermeister 447

Breitenrainstrasse 21

Spezialität: Feine Massarbeit

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45. 476